



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

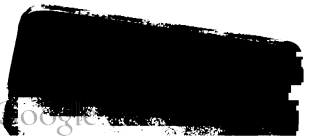
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

7
6





1877.0.16

629

Jenny Lind

und

die Hamburger,

oder

ein Ständchen im Jungfernstieg.



G e n r e b i l d

von

Snüffelmann.

Mit wenigen Portraits und gar keinen Abbildungen.



Hamburg.

Druck von W. L. Anthes.

1845.

1880

...

...

...



Jungfernstieg. Vor dem Gasthof „Alte Stadt London“ ist eine große Volksmenge versammelt. Die Arbeitsleute Metje und Brand treten hinzu.

Brand. Du, Metje, kief mal dat Gewöhl — da is gewiß en Stint uut'n Water hüppt! Watt is da los? (Zu einem Nachbarn.)

Ein Schneidergeselle. Das weefß ich nich. Ich klaub' de Beite machen sich hier Muhsik.

Brand. Maak du di man nich musig, myn Jung! Sünnt —

Metje. Da is woll'n regierendes Haupt ankaam!

Dwallhamel. Du meenst woll'n regierendes Steertstück, min Jung; de Köpp sünd höllisch düür opstünns.

Metje. Na, man plegt doch so to seggen. Min Baader nenn sich bi feierlichen Gelegenheiten immer dat Familienhaupt, he wöör et aber to Huus nich anners, as wenn min Mooder to em sed: Du Dffenkopp!

Brand. Meenst du mi, Jann Blaff?

Metje. Döbskopp! Unormal riet de Ohren beter apen.

Dwallhamel. Meine Herren! Striit ju nich! Dat dröff ic nich liden; ic bün Mitglied vun'n Thierquälerversrein.

Metje. Na, denn gah man na'n Swienmarkt, dat Beech tööft all opp di.

Dwallhamel. Un wi tööft hier — dat is also noch so.

Metje. Ja, tum Dööbel, kann man denn garnich herrut kriegen, watt hier los is?

Slank. Dat kann ick di ganz genau seggen, Metje. Bi Hillert is'n Dooden.

Metje. Watt, hier in Stadt London?

Slank. Ja gewiß. De wart worscheinlich hüüt Abend begraaben.

Brand. Hein, wat köönst du dummerhaftig. Hier begraaft se alle Eilid bi Daag.

Dwallhamel. Warum doot se dat egentlich?

Brand. Damit se bi'n Door nich nödig hefft, de ganze Wach uptowekken.

Dwallhamel. Ja, warum präsenteeert de Wach an'n Door überhaupt bi'n Dooden?

Brand. Se wöölnt damit seggen: Ick heff allen Respekt för di, min Jung, maak man dat du ruut kummt. — Aber Hein, mit denn Dooden in Stadt London, dat sünd Hifematenden.

Slank. Gaal mi der Dööbel, Brand, ick heff dat ja sülsenst höört. — Hüüt Middag Kloek Een güng ick hier vörbi, da stunn all tein bit twölf Minschen vör de Döör, un da hör ick ganz düütlich, wie de Markför to den een Herrn sed: Um 4 Uhr ist häute Tabel doot!

Dwallhamel. Tabel? Watt is dat för Een?

Slank. Dat weet ick nich. Ick weet man, datt de Minsch hüüt Morgen Kloek veer storben is. Un da fröög Gener vun de annern Herren: Also häute Abend um 11 Uhr erseigen sie ihr die letzte Ehre? Ja, sed de Markför.

Dwällhamel. Ehr? Is Tabel en Groonsmisch?

Glanf. Dööskopp — he het meent: ehr, de Lief.
— Süäst du woll dat ick Recht heff, se blaast all vun'n
Thoorn. (Man hört Musik von der Alster her.)

Murmeln. Ah! — paß up! — Da kommen sie.

Ein Geck (der etwas weiterhin steht). Ach, das ist
herrlich! Da kommen die Musiker in Gondeln. — Wenn
ich nicht irre, so spielen sie die schönen Weisen aus Norma.

Ein Herr. Vermuthlich nicht die Weisen aus dem
Morgenlande.

Geck. Nein, und doch haben sie die Narren nicht
mit an Bord genommen.

Herr. Das seh' ich — sie stehn alle im Jung-
fernstieg. (Geht weiter.)

(Es entsteht ein Gebränge. Alles ruft durch einander.)

Stimmen aus der Mitte. Weg da! Donner-
wetter! Ruhe! Stööt mi nich so in'n Rücken! St! St! Ah!

(Zwei Berliner Schneidergesellen winden sich durch die Menge und postiren
sich neben eine Laterne, der alten Stadt London gegenüber.)

Manecke. Na, des is nich ohne! Brennicke, hier
is't mir zu Muthe wie beim Stralower Fischzug. Ich bin
wie aus'n Wasser jezogen! Hier werfe ick meine Nege
aus. Nie ohne dieses!

Brennicke. Ich angle uf'n andre Manier, bei mir
hat die Sache 'nen Haken. (Zum Laternenpfahl) Laß dir
umklammern, jute Stange; wenn du ooch keene Weiße
bist, halt ick doch velle von dir. Manecke, ick sichere mir'n
Platz.

Manecke. Plage man nich zu früh — des Publi-
kum hier is ooch 'ne jute Bombe!

Brennicke. Mir eenjal! Komme ick in bedrängten
Umständen, da sege ick mir uf die Aufklärung.

Manecke. Nimm dir man in Acht, daß se dir nich jut heimleuchten.

Brennicke. Des duhn se nich, denn erstens lieben se hier de Mißhelligkeiten un zweitens sind hier keene Schandarmen.

Manecke. Des ist schon'n Avancement im Fortschritt der gebildeten Cultur.

Brennicke. Ja, des is 'ne noble Einrichtung hier. Die Leute zerschlagen sich ohne Schandarmen eine halbe Portion Kalbsrippen un sind wieder jut.

Manecke. Des scheint hier bei der Lind ooch der Fall zu sind. (schiebt einen schnauzbärtigen Elegant zurück, der ihm auf den Fußen steht.) Männelken, ich bin keen Theaterdirector nich.

Elegant. Wie so?

Manecke (auf seinen Fuß deutend). Se können nich bei mir auftreten.

Elegant. Schlechter Wit! (entfernt sich.)

Brennicke. Du, der wundert sich — hast'n Nagel uf'n Kopf jetroffen. Des war ja der Berliner Schauspieler — du weest woll.

Manecke. Na, un denn soll mir bei dem ooch noch'n juter Wit einfallen!

Brennicke. Nu kann se kommen, des Mamsellken, ich stehe hier jut.

Manecke. Siehst du ihr schon?

Brennicke. Ne, eben so wenig wie der vornehme Herr aus der Nachbarschaft.

Manecke. Comment?

Brennicke. Siehste, der is ganz geschwinde herüberjereist, un hat sich hier in der alten Stadt Bondon

die erste Etage genommen, um die Lind am Fenster Parterre zu sehn.

Manecke. Des is sehr jut speculirt. Halt, da jibt's'n Ruak!

Stimmen im Gedränge. Vorwärts! Au! Vorwärts! Laaten se mi tofreden! Stille!

Eine Frau. Gahn se aff —! Ich soge ihuen Gottloff, Hein, dat ic di finn — De ole Keerl mit den langen Snauzboart —

Hein (auf einen Bärtigen eindringend). Watt hett he hier to sööken? Will he'n Knall an'n Kopp?

Der Bärtige (ängstlich). Dieber Mann — ich habe nur —!

Hein. Ich segg em: will he'n Knall an'n Kopp?

Eine Stimme. Hau em!

Andere Stimme. Gif em Een de nich lind is!

Dritte Stimme. Kumm, hier is dubbeltso Napenspill!

Hein (schlägt dem Bärtigen den Hut vom Kopf). Da, min Jung —!

Eine Stimme. Smit em herut!

Zweite Stimme. Hier is ja keen Döör!

(Die Umstehenden lachen, Alles drängt hin und her).

Stimmen im Gedränge. Min Jööt! Ruhig! De Musik kummt! Ruhig!

(Mehrere Böte nähern sich vom Alsterthor, in einem sibt ein Orchester, im andern befinden sich Sänger mit brennenden Fackeln. Das Orchester bläst ein Fanfarre.)

Eine Schriftstellerin (am Arm eines Elegant, neben diesem ihr Mann). Gott! Endlich eine freie Stelle! Wie schön! Hier laß uns weilen!

Der Elegant. Wie Sie befehlen, gnädige Frau.

Die Schriftstellerin. O, wie lieb' ich Musik
über den Gewässern!

Ihr Mann (leise zum Elegant). Ja, sie hat es
deshalb auch gern wenn man ihre Gedichte componirt.

(Das Orchester spielt Motive aus der Nachtwandlerin).

Die Schriftstellerin. Ach, die reizende Polka! —
Von wem ist ihre Lieblingspolka componirt?

Der Elegant. Vom Fürsten Wallenstein, glaub' ich.

Die Schriftstellerin. So? Also doch adlige
Musik. — Wallenstein war auch Musiker? Das will ich
mir doch für meine nächsten Belesse merken.

Brennickle (schreit). Da hast du mir, da siehst
du mir!

Manecke. Ist sie da?

Brennickle. Ja, die da die da des Fenster ufmacht,
un so bescheiden aussteht als wenn se man fünf Louisd'or
für die Fastsrolle krigte.

Eine mächtige Bassstimme. Die gefeiertste,
unvergleichlichste, großartig genialste, wunderbar mytisch
erhabenste Künstlerin, die Göttin des Gesanges soll leben!
Eins, zwei, drei —

Volk. Hurrah!

Schmul (drängt sich durch). Soll leben? Mei —
wenn se dervon man nicht scherbt! — Die große Beschei-
denheit —!

Ißig. Scherben? Mit solche Bescheidenheit scher-
ben? Zwölf Mal gesungen — jedes Mal sechzig Rudgedors
— nichts unnütz vor die Armen gespielt — den Rudgedor
su 13 $\frac{1}{2}$ 11 $\frac{1}{2}$ genommen — macht die Bescheidenheit
Summa summarum —

Volk. Hoch!

(Schmul und Ißig verschwinden im Gedränge).

Brand. Also de! — Slank mit sin Klöbnsnaek vun Dooden sull sik man in de Roggenkist setten!

Dwallhamel. Damit du em woll toropen kånnst: Markst Müüs! nich war?

Slank. Ich heff dat so verstahn. — Wer is denn egentlich Jenny Lind?

Metje. Hest du dat nich lesen? De swedische Nachtigaal, Schaapskopp.

Slank. Denn fritt se woll Mehlwürmer — ich heff noch'n ganzen Putt vull to Huus —

Metje. Denn Deubel ook; de krigt höllisch betahlt, well se so hoch singen kann.

Slank. So? Denn will ich morgen in'n Daag unt min Keller wegstrecken.

Metje. Na, du wullt doch nich Nachtigaal warrn?

Slank. Verwahr di, min Jung, ich fla ganz nett; un kann ich keen Nachtigal warrn, denn laat ich mi'n Bruch petten un warr Nachtuhl.

Dwallhamel. Kiek, da nickt se un weiht mit'n Taschendoek!

Volk. Hurrah!

Brand. Ich seh ehr nich. Dat is ja'n Kind.

Metje. Ne, Brand, se steiht dicht dabi.

Slank. Dat Ding da bi ehr is woll'n Huusaap.

Dwallhamel. Wahrscheinlich en Aflegger.

Metje. Ne, se is noch nich so wiit. Da kummt ook dat Schipp mit de Sängers, de bringt ehr'n Ständchen.

Dwallhamel. Dat nennt se nu'n Ständchen un sitt alltosam!

Brand. Hansquast, se köönt ja in'n Schipp nich dat stahn beholln.

Dwallhamel. Ich kann dat nu gewöhnlich upp'n
Lann nich.

Brand. Ja, wenn du so illumineert büst, wie de
da nu. Wenn se man nich dat Schipp mit de Fackeln
in Brand steeken doot.

Metje. O; si man still, min Jung; dat sind Herren
von der Oper, — de weet to löschen.

Slank. Bun'n Stadshuus schient da Keener bi to
fin, denn de fackelt nich lang.

Brand. Ich kann ehr noch immer nich da an'n
Fenster sehn.

Metje. Ja, min Jung, denn must du mit de
Lücht upp'n Petri Thoor stiegen.

Slank. Hest du ehr oof speelen sehn?

Metje. Ne speelen nich, aber singen. Et weer man
so höllisch düür.

Slank. Wenn wi tosamenscheeten dehn, müß dat
ja billiger warrn. — Denn kunn se uns ja mal in de
Jacobsstraat in'n Wilden Mann watt vörzingen. Nur
einem anständigen Publicum is das Angtree gestattet.

Brand. So Een is ja veel to hochsnutig!

Metje. Dat fall se grad garnich sin; se is ja noch
nich lanng by'n Theater.

Ein Franzose, (im Arm eines andern streift Metje).
Ah, quelle Foule!

Metje. Hef di man nich Landsmann. Ich warr
di nich fuul maken.

Der andere Franzose. Oui, qaund on se mèle
— (schieben weiter).

Metje. Mehl. — Du Dwallhamel, de da denkt,
ich mache ihn was weiß! De Döbskopp!

Brand. Unse Sängers stigt an't Land. — Du da achter mi — laot dat Knuffen!

Ein Nebenstehender. Das ist aus Norma was die Deute jekt spielen.

Brand. Myn'thalben — Fass, fass, fass, fass! mag ick lieber leiden.

Dwallhamel. Dat wär oof veel passender west.

Volk. Hurrah!

Brand. De Keerls schreet ja wi dull!

Slank. Ja, watt mööt se doch seggen.

Durcheinanderrufen. Blas da! Fort da! Hurrah! Was soll das bedeuten? Zurück! Hool di jo nich up! Mein Hut! Zurück!

Kammel. Elise, wo heft du denn Jung?

Mad. Kammel. Hier lieber Mann. (leise). Spreek doch hochdütsch, du süst ja de fiene Gesellschaft!

Kammel (eben so), Watt? De Butjes hier links?

Mad. Kammel (leise). Ne, hier by mi. (laut). Soll Kerl ein bischen auf deinen Erm?

Kammel. Ja, mien Dera, gib mich Kerl her. Süh, Kerl, da steht Jenny Lind an'n Fenster. Und die Menschen! Is datt nich schön?

Das Kind (heulend). Ah! Ich mag nich!

Kammel. Hör mal, de schöne Musik!

Das Kind (heult). Mudder knippt mi in de Been — ick will to Huus.

Mad. Kammel. Das Gbör hat gar kein Gefühl! Ach, Kammel, warum bringt man uns nich auch soo'n Ständchen?

Kammel. Ja, Kind, dat krigst du nich un wenn du di up'n Kopp stellst!

Mad. Kammel. Pfui Kammel! Schämme dir!

Kammel. Woto? Ständchen kriegt man bloß berühmte Leute.

Mad. Kammel. Ach, woll so Dichter un Vaterjoten?

Kammel. Ne, min Deern, de köönt an'n Broppen rufen. In die Mode muß man sein, wenn so was stattfinden soll. Nu grade is Jenny Lind Mood — un, du weest woll — hilit driecht man wiide Büchsen un morgen enge.

Mad. Kammel. Ach, ich möchte doch gern ein Ständchen haben.

Kammel. Kööf so lang, min Deern, blitt ick mal in de Mood kam, denn sinnt sück dat annere woll! — Junge sitt still!

Mad. Kammel. Das Gööör hat wirklich gar kein Gefühl! (sie zwickt das Kind).

Das Kind. Au, Mudder knippt mi all wedder!

Kammel. Das Kind schreit, un du sagst, er hat kein Gefühl? Kumm Dolsch, ick heff keen Huusflötel bi mi.

Mad. Kammel. Aberst nu fangen sie ja grad' an zu singen!

- Kammel. Kann di nich helpen, min Kind! Kumm! (drängt sich fort).

Verschiedene Stimmen. Ruhe! Platz da! St! St!

Die Sänger haben sich aufgestellt; das Ständchen beginnt.

Brand. Du dat klingt ganz goot — wöölt wy mitsingen?

Dwallhamel. Du büst ja woll dull!

Brand. Watt? Wi sünd ja Hamburger Bürger, wi hefft ja Jeder unse Stimm! Un woför bin ick denn in de groote Liedertaafel upp'n Neenwall?

Dwallhamel. Ja, min Jung, da kannst du woll'n Leed vunn singen.

Brand. Ja, ein grooffes Lied — se nennt dat up Hochdütsch: Jeremiaad! Aber ick bliv dabl, as Hamborger Börger heff ick doch miin Stimm!

Dwallhamel. Man nich hier, min Jung, datt is'n Privatgesang, da gehöört wi nich twischen.

Brand. So? Datt kann mi keen Minsch verwehren. Ick will ook Jenny Lind 'en Ständchen bringen! Kumm Slank! Fang' mit an!

Verschiedene Stimmen durch den Gesang. Ruhe! Fort die Störer!

Dwallhamel. Da heft du't, Brand! Se piipt di uut.

Brand. Laat se man. Ick ga ook sleiten; mi is dat hier to langwilig.

Metje. Junge, dafür is datt ja ook 'ne Wallfahrt na'n Ünnerock!

Dwallhamel. Ja, un de warrt warhaftig en bitten anners upnahm as de in Cölln!

Metje. Dat kummt daher, weil de Lüüt darüber nich so veel to priestern hefft!

Brand. Bog Blicks! Dabl kunn ick ook kattholisch waarn!

Dwallhamel. Min Jung, laat di nich verblüffen is dat elfte Geboot.

Brand. Du, ick behool' ook noch föört erste min sif Sinn. — Geihst du mit?

Dwallhamel. Ne, mi geiht et wi de Sängerrinnen, ick laat mi nich geern mitnehmen.

Brand. Na, Slank, kummsst du denn mit?

Slank. Ja, gliif.

Dwallhamel. Du wörrst en gooden Afstaat worn, Brand, du nümmsst mit wat du kriigen kunnst.

Brand. Glööv dat nich, id maak immer 'n kotten
Proceß. Adjüüs! (geht mit Glank ab).

(Der Gesang ist aus.)

Volk. Bravo! De Männerstimmen swigt.

Dwallhamel. Na, de köömen mi all lang uut-
singen vör.

Metje. So? Se hefft aberst doch 'u bitten schön-
sungen! So heiter!

Dwallhamel. Ja, as wenn se gar keen Noot
kennen dehn!

Eine Stimme. Die verehrte, anbetungswürdige,
unvergeßliche Künstlerin soll leben! Eins, zwei, drei —

Volk. Hurrah!

Metje. Unvergeslich — wi lang duurt dat?

Dwallhamel. Ungefähr eben so lang as: Ewig
dein, vun söben bit tein!

(Das Orchester spielt fort.)

Ein Herr (drängt sich durch). Das Gedränge ist
unausstehlich.

Ein Zweiter. Man hat gar keinen Platz.

Ein Dritter. Nun, hier sind doch keine doppelten
Billette ausgegeben!

Erster Herr. Grade durch kann man nicht mehr
gehn.

Der Zweite. Bewahre, man kommt dabei nur im-
mer mehr zurück.

Der Dritte. Nun, dann müssen wir Seitenwege
einschlagen.

Der Zweite. Nur zu, wenn wir nur unsern Zweck
erreichen. (Wenden sich zur Seite.)

(Von einem Boot mitten in der Meer aus steigen Raketen in die Höhe.)

Alle. Ah!

Einer. Bravo!

Volk. Surrah!

Ein Kind. Mudder, de Luft brennt.

Die Mutter. Deern, dat sünd ja man Swärmer.

Das Kind. Oh, warum verpufft de so flink?

Der Vater. Kind, dat is immer so.

Manecke. Doch nich äbel, des! Höre, mir kommt sonne Rakete immer vor wie 'ne Constitution.

Brennicke. Wie so?

Manecke. I nu, rund herum is sehr viel Klang un Licht, aber in der Mitte sikt doch'n Stock.

Ein Arbeitsmann (drängt Brennicke zur Seite).
Ja mutt hier döör.

Brennicke. Erlauben se, Männecken. Wir sind hier woll in'ner Republik, aber hier is doch keene Pressfreiheit nich.

Arbeitsmann. Na, Berliner, du sikt warhastig uutgepreßt genooß uut!

Brennicke. Hamburger, mische dir nich in Reklamungsanfelegenheiten!

Dwallhamel. Du, Metje, de Rakete sikt wunnerschöön uut!

Volk. Ah! Bravo!

Dwallhamel. Rief mal, de speelt in alle Klöbren; mi warrt de Geschichte binah to hant.

Metje. De Kraam kost jem doch am End' aartig Geld; för'n Neesdrüppel köönt se dat Ganze nich hebb'n.

Dwallhamel. Na, de Lüüd schein dat Geld nich so nödig to hebb'n as de Überswemnten bi Bremen.

Metje. Ob Jenny Lind datt in düssen Ogenblick oof woll denkt? (sieht zum Fenster hinauf) Se lacht.

Dwallhamel. Ja, de kann lachen!

Die mächtige Bassstimme. Die gefeiertste, unvergleichlichste, großartig genialste Künstlerin soll leben! Eins, zwei, drei —

Volk. Hurrah! Hierbleiben!

Einzelne Stimmen. Hierbleiben! Ruhe!

Ein Mann (schreit furchtbar). Hierbleiben.

Metze (zu ihm). Landsmann, wat gröölst du so?

Der Mann. Ich hab' hier vor ihr gearbeitet und bin Schuhmacher. Einmal hab' ich ihr vorgeschuh't und einmal versoh't. Bleibt sie hier, so krieg ich woll mehr vor ihr in Arbeit. Hierbleiben! Hierbleiben!

Volk. Hierbleiben! Hurah!

Einzelne Stimmen. Still! Ruhe! — Sie hat was gesprochen!

Ein Herr. Was sagte sie?

Zweiter. Weiß nicht!

Dritter. Ich habe auch keine Sylbe gehört.

Einzelne Stimmen. Sie entfernt sich vom Fenster. Hurrah!

Metze (der ganz nahe unter dem Fenster steht an dem die Bind vorhin erschienen). So, nu weet wi Bescheed!

(Sänger und Zuschauer zerstreuen sich.)

Dwallhamel. Hest du höört watt se sed?

Metze. Ja.

Dwallhamel. Watt denn?

Ein Kreis bildet sich um Metze. Sprecht! — Nun? Was sagte sie?

Metze (sehr ruhig). Slaafen si wool, meine Harten!





